

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51,
Corneliusstr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends 8
Uhr der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— M. Expedition und Druck von
Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.
23232222 Fernsprech-Nr. 1368. 23232222

Nr. 45. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 12. November 1910. Fernsprech-Nummer 4423. 12. Jahrgang.

Schließt die Reihen, auf zum Kampf!

Ihr Arbeitsbrüder! unentwegt
Und fest zum Bund gestanden!
Ein starkes Freiheitswehen regt
Sich rings in allen Landen.
Sein Recht verlangt der Arbeitsmann,
Denn er durchwühlt die Erde,
Er treibt die mächtigen Räder an
Und schafft am Flammenherde.

Schon lobt gewaltig das Gefecht,
Der Kampf um Sein und Leben;
Da hilft kein Viltel — Recht um Recht!
Eagt kühn die Fahne schweben!
Schließt feier euer Eisenband
Und fallt und steht verbunden;
Wenn einen schützt des anderen Hand
Wird keiner überwunden.

So streiten wir für Weib und Kind,
Für Recht und Bundesstreue!
Wir, die vereint mächtig sind,
Geloben hier aufs Neue:
Wir wollen, wie es Christenpflicht,
Gerecht und ehrlich streiten,
Das Kreuz am Schwert vergeßt es nicht
Muß uns zum Siege leiten.

E. Breit.

Eine erwachende Seele.

Das Bild einer erwachenden Seele hat ein
bekanntes Sozialpolitiker auf die Gewerkschaft
angewandt. Er will damit sagen: Die Gewerkschaft
bringt die Seele des Arbeiterstandes zum Leben,
nämlich zur Erkenntnis von sich selbst. Lang
hat diese Seele dahingewandelt: leblos, ohne Bewußt-
sein von den ihr inwohnenden Kräften. Bis
die Gewerkschaft kam, sie aus dem geistigen Schlaf
rüttelte und die Arbeiterkraft der Welt ihre
Bedeutung erkennen oder doch wenigstens ahnen ließ.
Dieser Moment war eine Epoche in der Geschichte.

Aber viele haben ihn nicht mitwirkend erlebt.
Viele stehen diesen Moment des Erwachens vorberei-
teten, ohne selbst die neuen Lebenskräfte in sich
aufzunehmen. Sie sind der Teil der Arbeiterkraft,
der fern steht von dem Leben der Gewerkschaft.
An sie ergeht unser Ruf: Wacht nunmehr auch
ihr auf zum Leben! Auch dieser Moment ist
von geistlicher Bedeutung. Eine neue Periode
des Wirtschaftslebens zieht heran. Nicht in
materieller Beziehung segenspendend nur kommt sie
über uns. Sie ist eine Periode auch der Schei-
dung der Geister! Die christliche Arbeiter-
bewegung muß in dieser Periode zu der Bedeu-
tung kommen, die ihr gebührt. Da ruht die
Verantwortung auf jedem von uns, zu unserem
Teile daran mitzuwirken. Da ruht aber auch
Verantwortung auf jedem von denen, die vor-
geben, christliche Arbeiter zu sein, aber bisher nicht
den Mut fanden, sich zu dieser ihrer Bewegung
zu schlagen. Es ist die Stunde, in der für sie das
Erwachen sich vollziehen muß. Versäumen sie auch
jezt wieder den Augenblick, dann wird die spätere
Zeit über sie zu Gericht sitzen. Dann werden sie
erschreckt gewahren, wie eine Verantwortung brüht,
der nicht zeitig dadurch genügt wurde, daß man tat,
was die Stunde gebot.

Auf, ihr christlichen Arbeiter! Jeder von Euch,
ob organisiert oder nicht, sei sich seiner Verant-
wortung bewußt! Keiner schreie feige zurück, die
Konsequenzen zu ziehen!

An die unorganisierten Textil- arbeiter und -Arbeiterinnen.

Für Euch, Kolleginnen und Kollegen, ist diese
Nummer der „Textilarbeiter-Zeitung“ bestimmt. Sie
soll Euch aufklären, ermahnen und belehren.

Eure organisierten Mitarbeiter, mit denen Ihr
Leid und Freude des Fabriklebens tagtäglich tragen
müßt, wenden sich an Euch, sie rufen Euch zu mit
lauter und eindringlicher Stimme:

Schließt Euch uns an? Organisiert Euch!
Kämpfet mit uns für Recht und Gerechtigkeit! Für
Weib und Kind, für unseren Stand, für unsere
Weltanschauung, für unser Vaterland!

Leider sind von den rund 1 Million deutschen
Textilarbeitern erst 150.000 gewerkschaftlich organi-
siert. Weit über 800.000 unserer Arbeitsbrüder und
Schwestern stehen noch außerhalb unserer Bewegung
und bilden dadurch das größte Hemmnis in den
Bestrebungen zur Verbesserung der Textilarbeiter-
verhältnisse.

Daß in unserem Gewerbe noch vieles verbesserungs-
bedürftig ist, wird kein Textilarbeiter leugnen können.
Die Löhne sind nicht so, daß sie eine den Zeit- und

Kulturverhältnissen entsprechende Lebenshaltung ge-
statten. Die Arbeitszeit ist im allgemeinen noch
zu lang, die ganze Arbeitsweise, Fabrik-
räume usw. sind vielfach noch in hohem Grade
gesundheitsschädlich. Die Behandlung seitens
der Vorgesetzten läßt manchmal viel zu wünschen
übrig, und die Uebertretungen der zum Schutze
von Leben und Gesundheit der Arbeiter erlassenen
Gesetze und Vorschriften sind so zahlreich, daß die
Gewerbeinspektoren öffentlich darüber Klage führen.
Zu einer Anerkennung des Arbeiters als
gleichberechtigten Kontrahenten beim Abschluß des
Arbeitsvertrages von Seiten der Arbeitgeber ist es
nur in wenigen Fällen gekommen. Alle diese Uebel-
stände sind dort am schlimmsten, wo die Arbeiter-
schaft noch nicht den Weg in die Organisation ge-
funden hat, wogegen in jenen Betrieben, in denen
eine gut organisierte Arbeiterschaft ar-
beitet, die Verhältnisse bedeutend besser sind und
dem Arbeiter auch ein Einfluß auf die Gestaltung
des Arbeitsvertrages eingeräumt worden ist.

Kolleginnen und Kollegen, wir gehen einer
guten Konjunktur entgegen.

Die Arbeitgeber treffen in großem Umfange ihre
Vorbereitungen, um die Einbuße, die sie durch die
Geschäftskrisis erlitten haben, um das Behn- bis
Zwanzigfache wieder einzuholen. Das ist
ein selbstverständliches und kluges Beginnen. Aber
auch für die Textilarbeiter waren die Krisen-
zeiten Zeiten der Einschränkungen, der Ent-
behungen, vielfach der Not, und für zahlreiche
Kolleginnen und Kollegen Zeiten großer persönlicher
Anbill. Nun aber hat das Aufsteigen des Ge-
schäftskrisis in der organisierten Textilarbeiter-
schaft die Hoffnungen belebt, ihren Mut gestärkt und
ihre Entschlossenheit bekräftigt. Sie sind der Ueber-
zeugung, daß uns die nächsten Jahre unserer ge-
werkschaftlichen Ziele ein gutes Stück näher bringen
müssen, namentlich in dem Sinne, daß dem Arbeiter
sein Recht beim Abschluß des Arbeitsvertrages ein-
geräumt und die materielle und damit zugleich auch
die geistig-sittliche Lebensführung der Textilarbeiter
verbessert werde. Die Lebensbedürfnisse haben
in den letzten Jahren eine beispiellose Steigerung
erfahren, dagegen sind die Löhne der Textilarbeiter
noch immer durchaus unbefriedigend. Jezt, wo es
in unserem Gewerbe wieder lebte und froht, wo den
Arbeitgebern zweifelsohne große Gewinne zufließen
werden,

wollen auch die Arbeiter sich anstrengen und zu-
sammenhalten, um sich einen gerechten Anteil von
dem Ertrage ihrer Hände Arbeit zu sichern. Sie
wollen handeln nach dem Vorbilde ihrer Arbeit-
geber.

Darum, unorganisierte Kolleginnen und Kollegen,
aufgemacht! Eure organisierten Mitarbeiter
appellieren an

Euer Pflichtgefühl.

Ihr habt Weib und Kind, Vater und Mutter,
Schwestern und Brüder. Für die müßt Ihr Euch
kämpfen und regeln, müßt Ihr schaffen und sorgen,
damit es ihnen gutgehe, soweit es in Eurer Macht
liegt. Da ist Euch eine Pflicht auferlegt, der Ihr
Euch nicht entziehen dürft und könnt.

Habt Ihr dieser Pflicht ganz genügt? Nein
und abermals nein! Ihr habt gearbeitet, schwer
und hart, jeden Tag, jede Woche, das ganze
Jahr. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, damit
habt Ihr nicht genug getan. Ihr habt nicht das
Mittel ergriffen, das allein imstande ist, Euch einen
größeren Anteil von dem Ertrage der Arbeit zu
sichern, das Arbeitsverhältnis in all seinen Teilen
gerechter zu gestalten. Damit habt Ihr es ver-
säumt, die Lebenshaltung Eurer ganzen
Familie zu heben, ihre ganze Existenz auf
eine sichere Basis zu stellen. Da liegt Eure
große Pflichtverpflichtung, Kolleginnen und Kollegen.

Ihr seid Christen! Für Eure christliche Welt-
anschauung tretet Ihr ein, da ist Euch kein Einfluß
zu hoch. Das ist gut. Aber habt Ihr denn nicht
daran gedacht, welche Gefahr Eurer Welt-
anschauung, Eures evangelischen oder
katholischen Glaubens droht durch das
ständige Anwachsen der sozialdemokra-
tischen Gewerkschaften? In einigen Gewerben
ist es bereits soweit, daß die Arbeiter nur mehr
Mitglieder des sozialdemokratischen Verbandes
sein können. Tausende gehen dadurch Eurer Welt-
anschauung verloren. Dürft Ihr tatenlos zusehen,
wie in andere Gewerbe ähnliche Zustände einzudringen
drohen?

Selbst eine Stunde eurer Selbstkehr und
dann kommt zum christlichen Textilarbeiterverbande
und werdet mit Euren Kolleginnen und Kollegen
in der Ausübung treuer Pflichten.

Eure organisierten Mitarbeiter appellieren ferner
an Euer Standesbewußtsein.

Ihr gehört einem Stande an, der noch unter
materieller Not, geistiger Rückständigkeit,
gesellschaftlicher Unlebenbürgigkeit leidet.
Ihr selbst müßt diese Dinge oft genug. Da ist es
Eure Pflicht, mitzuwirken an der Befreiung unseres
Standes von der Not, Rückständigkeit und Ungerechtig-
keit. Keine gesellschaftliche, geistige und sittliche
Hebung ohne materielle Hebung durch die Gewerk-
schaften. Seht auf die anderen Stände. Bei den
Landwirten, Handwerkern, Kaufleuten, Beamten
finden wir als alte Erbgüter Standesbewußtsein,
Solidaritätsgefühl, Gemeinheitsgefühl und eine fröhliche

Standesarbeit. Bei keinem Stande aber liegt das
Bedürfnis, ja die Notwendigkeit der standesmäßigen
Organisation so offen zutage, wie bei unserem Lohn-
arbeiterstande. Darum schließt Euch Eurer Standes-
bewegung als tätige Mitglieder an.

Wahret Eure Standes Ehre!
Eure organisierten Mitarbeiter appellieren schließ-
lich an

Euer Schamgefühl.

Wollt Ihr mit verschämten Armen abseits
stehen, wenn andere streiten? Wollt Ihr müßig
zusehen, wie andere sich mühen und plagen
um Euer Wohlergehen! Müß Euch nicht eine
tiefe Beschämung beschleichen, wenn Ihr seht,
wie andere für Euch die „Kastanien aus dem
Feuer holen“, wie sie sich regen, wie sie sich ganz
Eurer Sache opfern?

Nun denn, es werde anders! Mag dieser
Mahnruf die Entschlossenheit in Euch wachrufen, hin-
fürder treu zu streiten und zu ringen, Seite an
Seite mit den Arbeitsbrüdern und -Schwestern, in
echter Solidarität, edler Hingabe und
freudiger Opfertätigkeit.

Es geht für Weib und Kind! Für unsern Stand,
unsere Weltanschauung und unser Vaterland!

Leicht ist die schwache Kraft des Einzelnen
gebrochen, vor einet Kräfte kann man nie-
mals unterjochen.

Das Ideal der deutschen Gewerk- schaftsbewegung

Ist die Emanzipation des vierten Standes,
seine Befreiung aus materiellem Elend, aus geistiger
Rückständigkeit, aus gesellschaftlicher Unlebenbürg-
keit. Nicht bloß wirtschaftliche, auch geistige, politi-
sche, gesellschaftliche Hebung des gesamten Arbeiter-
standes schwebt der deutschen Gewerkschaftsbewegung
als letztes Ziel vor. Bewußt wollen auch die deut-
schen Gewerkschaften zunächst und unmittelbar ihre
Mitglieder materiell besser stellen, aber sie verbinden
damit eine von ideellen Gesichtspunkten geleitete
Bildungsarbeit, sie appellieren an die Solida-
rität der Arbeiter als Klasse, nicht bloß als Be-
rufsgruppen, sie kämpfen nicht nur um höheren Lohn
und kürzere Arbeitszeit, sondern um Rechte in der
Gesellschaft.

Freilich gehen dabei nicht alle deutschen Gewerk-
schaften denselben Weg.

Die sozialistischen Gewerkschaften

halten die Erreichung ihrer Ziele innerhalb der be-
stehenden Gesellschaftsordnung für unmöglich. Ihre
letzten Ziele decken sich darum mit den mehr oder
minder verschwommenen Zukunftsvisionen der So-
zialdemokratie, darin besteht „die ideale Ein-
heit zwischen sozialistischen Gewerkschaften
und sozialdemokratischer Partei“, die selbst
von denjenigen sozialistischen Gewerkschaftsführern
zugegeben wird, welche sich ja nach Bedarf gerne
in den Mantel der Neutralität hüllen. Die sozial-
istische Weltanschauung aber, das ganze sozialistische
Lehrgebäude, die gesamte sozialistische Praxis und
Taktik ist durchaus materialistisch und religionsfeindlich.

Darum proklamiert die sozialistische Gewerkschaft
ebenso gut wie die sozialdemokratische Partei den unein-
geschränkten Klassenkampf, dessen Ziel die Vernichtung der
privaten Unternehmung ist und dessen Taktik sich nach
Macht und nicht nach Recht und Gerechtigkeit richtet.
Darum erklärt sich die sozialistische Gewerkschaftsbewegung
„eins mit der sozialdemokratischen Partei“. Darum
kämpfen auch ihre Organe gegen Religion und Kirche.
„Heraus aus der Kirche! ... Trennung der Arbeiterklasse
von der Kirche! ... proklamiert „Der Hammer“, Organ
der entsprechenden freien Gewerkschaft (3. Februar 1906).
Ganz anders

Die christlichen Gewerkschaften.

Sie teilen diese „Ideale“ nicht. Im Gegenteil!
Die christlichen Arbeiter sehen in derartigen End-
zielen den geistigen und wirtschaftlichen Ruin der
Arbeiterkraft sowohl, wie der ganzen Gesellschaft,
und darum war für sie — das gibt selbst ein links
stehender Gelehrter, wie Professor Sombart-Breslau
zu — die Gründung eigener Gewerkschaften eine
gesellschaftliche Notwendigkeit geworden.

Aber nicht nur in der Ablehnung materia-
listisch-sozialistischer Endziele zeigt sich der
Idealismus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.
Er hat vielmehr auch einen positiven Inhalt.
Nicht arbeitereigentlich, sondern im höchsten Grade
kulturfördernd sind die Lehren des Christentums.
Dieselbe erhebende Kulturmacht, welche dem Christen-
tum beim Eintritt in die Welt eigen war, zeichnet es
auch heute noch aus. An den Menschen liegt es,
wenn sie nicht überall und ganz zur Geltung kommt.
Die Grundsätze der Gerechtigkeit und Liebe, die
Bemessung der Nächstenliebe nach der Selbstliebe,
die Aufstellung unerschütterlicher Rechtsnormen als
Gegengewicht gegen menschliche Leidenschaft und gegen
Vergewaltigung der Armen und Schwachen, alle
diese christlichen Ideale geben auch der Gewerkschafts-
bewegung einen sicheren Rechtsboden, auf dem auf-
bauend sie ihre Bestrebungen als erlaubt, ja noch

mehr, als kulturfördernd erweisen und darum
freie Bahn für dieselben verlangen kann. Mit wel-
chem Recht wollen die Klassenkämpfer der Sozial-
demokratie, die nur Gewalt und Macht als maß-
gebende Normen anerkennen, es dem Unternehmertum
verübeln, wenn es seinerseits nach denselben Rezepten
verfährt!

Noch mehr! Der christliche Idealismus zeigt den
Arbeitern neben ihren Rechten auch Pflichten!
„Christlich sein“ heißt nicht in Nummer Ergebung
alles geduldig hinnehmen, auch das abwendbare
Elend als unvermeidlich behandeln, mit dem Er-
reichten stets zufrieden sein und gewohnheitsmäßig
in den Tag hineinleben. Das wäre Gleichgültigkeit,
Stumpfsinn, Trägheit, das wäre Rückschritt und der
Ruin des Christentums, wenn seine Anhänger all-
gemein so handeln wollten. Nein! Allen, auch den
Arbeitern predigt das Christentum Bildung, Fort-
schritt, Gemeininn, Solidarität, Opfer-
geist, Selbstbetätigung. Aller dieser Ideale
bedarf eine fortschrittliche Arbeiterbewegung. Natter
egoistischer Interessentkampf kann Leidenschaften ent-
fesseln, aber niemals dauernden allgemeinen Segen
bringen; die ihn entfesseln, gehen selbst daran zu
Grunde. So vermag die Gewerkschaftsbewegung nur
aus den Idealen des Christentums die Kraft zu
schöpfen, deren sie zur Weckung der Schläfer und zur
erfolgreichen Arbeit bedarf.

Auch die Taktik der Gewerkschaftsbewegung
wird von den höchsten Idealen ihrer Anhänger be-
stimmt. Der Materialismus sozialistischer Gewerk-
schaftler ist der naturnotwendige Ausfluß materialis-
tischer Gesinnung und sozialistischer Moral.

Von (diesem) himmlischen Höhen wird die Eitlichkeit
durch den historischen Materialismus auf die Erde herab-
gezogen. Wir lernen ihren tierischen Ursprung
erkennen. Und das sittliche Ideal wird uns jetzt ent-
hält in seinem rein negativen Charakter als Wider-
spruch gegen die bestehende sittliche Ordnung,
und seine Bedeutung wird erkannt als „Triebskraft
des Klassenkampfes“ (Kautsky, Ethik [Sittengesetz]
und materialistische Geschichtsauffassung“ 1906 S. 139, 140).

Der christliche Gewerkschaftler wird niemals nach
solchen Grundätzen verfahren. Gerade darum hat
er sich der christlichen Gewerkschaft angeschlossen,
weil er auch dem Unternehmer gegenüber selbst im
Kampf mit ihm um die Rechte der Arbeit nicht
„tierisch“ handeln und nicht in „Widerstand“ gegen
die bestehende sittliche Ordnung „treten“ will.

„National“ nennt sich die christliche Gewerk-
schaftsbewegung. Auch damit drückt sie ein Ideal
aus. Sie erkennt die großen Fortschritte der wirt-
schaftlichen Entwicklung Deutschlands an; sie ist
 stolz auf diese Errungenschaften, traut deren Deutsch-
land anderen Ländern weit voraus ein. Darum
will sie keine fortwährenden Beunruhigungen
der deutschen Industrie, darum ist ihr der Streik
nicht Selbstzweck; nicht die Verächtlichmachung deut-
scher Verhältnisse ist ihr Ziel, sondern ruhige, schritt-
weise Reformen strebt sie an unter kluger Sorge für
den Fortschritt der Produktivität der
deutschen Arbeit, ohne den es keine dauernde
Besserstellung der Arbeiter geben kann.

Der Idealismus der christlichen Ge-
werkschaftsbewegung hat also seine Berechti-
gung. Von den ersten und eigentlichen Aufgaben
der Gewerkschaften darf und soll er nicht ablenken.
Die christlichen Gewerkschaften sind und bleiben trotz
ihrer Ideale eine Organisation mit wirtschaftlichen
Zwecken und haben sich diesen ihren wirtschaftlichen
Gegenwartsaufgaben mit ganzem Nachdruck gewid-
met; auch das war ein Ausfluß ihrer Ideale, ihres
Ernstes und ihres Pflichtbewußtseins. Gerade der
Idealismus der Bewegung entspricht dem deutschen
Charakter im allgemeinen und der besonderen Ent-
wicklung der deutschen Arbeiterbewegung, er weist
ihr die richtigen Wege, er reißt auch die Launen und
Faulen mit, er verleiht der Bewegung Flügel und
endlichen Sieg.

Lebe und wirke für die christliche Arbeiter-
bewegung! Du liebst Deine Kirche, Deine Heimat, Dein
Vaterland; liebe auch den Bund aller jener Arbeiter-
kollegen, denen das Herz warm und opferwillig schlägt
für die Hebung ihres Standes, den Schutz und Förderung
seiner Rechte und Freiheiten.

Vom Wert der Gewerkschaft.

Auch Du gehörst zu denen, die oft genug gesagt
haben, der Verband bringe nichts zuwege. Du bist
ob Deines Unterstandes zu bedauern. Meinst Du,
daß die zwei Millionen Arbeiter, die gewerkschaftlich
organisiert sind, so dumm wären, ihr Geld zu opfern
für eine nutzlose Sache?

Höre zu, was wir Dir auf Deinen Einwand, der
Verband bringe nichts zuwege, zu sagen haben:
Bevor der Organisationsgedanke sich festgesetzt
trafen wir nur allzuoft die erbärmlichsten Lohn-
und Arbeitsverhältnisse, eine Arbeiterkraft,
die stumpfsinnig dahingewandert, dem körperlichen,
geistigen und sittlichen Verfall entgegengehend. Ar-
beiter, die sich des Wertes der von ihnen geleisteten
Arbeit und deren Bedeutung in heutigen Wirt-
schaftsleben nicht bewußt, die — entrechtet und miß-
achtet — der Willkür ihrer Vorgesetzten und des
Unternehmertums preisgegeben waren. Das nur mangel-
haft entwickelte Ehrgefühl und Standesbewußtsein
machten eine Behandlung — speziell der Arbeiter-
innen — möglich, die jede Achtung vor dem Per-

Anfichtswert des Arbeiters vermissen ließ. Dazu kamen die Uebertretungen der gesetzlichen Arbeitsschutzvorschriften, die Vorenthaltung der Mitverwaltung der Krankenkassen und der von diesen zu leistenden Unterstüßungen usw.

Was hat die Organisation nun auf all den Gebieten nicht schon geleistet! Welch verdienstvolle Tat besteht nicht allein darin, daß sie diese Arbeiter

aus ihrem dumpfen, hoffnungslosen Dahinvegetieren, aus ihrer kulturwidrigen Bedürfnislosigkeit aufgerüttelt, ihnen den Glauben an die eigene Kraft wiedergegeben und damit die Vorbedingung zum wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Aufstieg dieser Arbeiterschaft geschaffen hat.

Wer vermag den Wert dieser so überaus mühevollen Pionierarbeit zu messen? Und gerade diese unbedingt nötige Pionierarbeit, diese Erziehung der Massen, die an sich schon den Kern einer langsame, aber stetigen Umwandlung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in sich birgt, wird von der Arbeiterschaft viel zu wenig gewürdigt.

Wie viel ist nicht schon an

Direkten Vorteilen

erreicht worden? Wir wollen gewiß nicht überbetonen und auch die vielfach noch überaus traurigen Verhältnisse der Textilarbeiter nicht in rosa Farben malen. Aber manches ist doch besser geworden. Vergleichen wir nur Arbeitslohn, Lohnberechnung und Arbeitszeit gegen früher. Die Statistik des Verbandes über die Erfolge bei Lohnbewegungen und Streiks redet hier eine deutliche Sprache. Wir haben unten einige Ziffern angegeben. Wie anders hat sich auch die Behandlung des Arbeiters gestaltet. Die Durchführung der Arbeiterschutzesetze ist, dank dem Eingreifen der Gewerkschaften, eine bessere geworden. Die dem Arbeiter zuteil gewordene Aufklärung ermdigt ihn weit besser als früher die Wahrung seiner Rechte. Je stärker und einflussreicher die Organisation, desto günstiger diese Entwicklung.

Bedenken wir nun, wie segensreich und wohlthuend diese gewerkschaftlichen Erfolge den Arbeiter und dessen Familie beeinflussen, dann vermögen wir auch die eminent kulturfördernde Bedeutung der Organisation zu erfassen.

Die Organisation ist es auch, die in manchen Gegenden heute noch einen Kleinkrieg führt für

die persönliche Freiheit

des Arbeiters, für die Anerkennung des Kollisionsrechtes und die Gleichberechtigung des Arbeiters. Wie oft werden auch heute noch die Arbeiterrechte mißachtet. Dem Arbeiter verweigert man bei Strafe der Entlassung den Besuch der Gewerkschaftsversammlungen. Man unterjocht ihm sogar das Betreten des von der Organisation benutzten Wirtzlokales, zwingt ihn, aus dem Verbandslokal auszutreten und wirft sich widerpenig gegen alte, treue Arbeiter rückwärts auf Pfaffen. Eine Behandlung, die jedem selbstbewußten, charaktervollen Arbeiter das Blut der Entrüstung emporreibt. Da sollten wir dankbar die Bemühungen der Organisation anerkennen, solchen Unternehmerrübermut zu brechen und der persönlichen Freiheit des Arbeiters eine Gasse zu bahnen.

Noch dauert dieser Kleinkrieg an und schon drohen neue Gefahren.

Was bedeutet der von den Unternehmerverbänden propagierte Zwangsarbeitsnachweis anders

als einen Schlag gegen die persönliche Freiheit des Arbeiters? Durch diesen parteiischen Nachweis soll der Arbeiter kontrolliert und unliebsame Elemente von den Arbeitsstätten ferngehalten werden. Das befragt genug. Gelänge den Arbeitgeber die Verwirklichung ihres Planes, so gingen die durch die Gewerkschaften bereits errungenen Positionen verloren, und die Arbeiter selbst würden wieder zu rechtlosen Spielzeugen herabgedrückt.

In der Organisation finden auch

Gemeinnut und Solidarität

die schönste Pflegestätte. Hier gilt wirklich der Grundsatz: „Alle für Einen und Einer für Alle.“ Wie tiefkaurig sind manchmal die Zustände in Betrieben mit einer unorganisierten Arbeiterschaft. Da steht jeder allein, nur auf sich angewiesen, ohne Rückhalt, von Mißgunst und Schadenfreude umgeben. Statt kollegialen Zusammenarbeitens gegenseitiges Schädigen; fast gemeinsamer Wahrung gemeinsamer Interessen; persönliches Strebertum und der stete Versuch, einander zu übervorteilen. Welch trostloses Gefühl der Ohnmacht muß da vor allem den Arbeiter beschleichen, der es nicht versteht, entweder durch besonders hervorragende Geschicklichkeit oder durch Märchentragen und Speichellecken sich die Gunst der Vorgesetzten zu erwerben.

Hier vermag nur die Organisation bessernd einzugreifen. Sie führt die Kollegen und Kolleginnen zusammen, bringt sie einander näher. Sie weckt und fördert das gegenseitige Vertrauen und das Verständnis für die gemeinsamen Interessen. Sie mahnt die Arbeiter, sich nicht selbst die Arbeit zu erschweren und das Leben zu verbittern, sondern sich gegenseitig zu unterstützen und auszuheilen. Dadurch weicht das trostlose Gefühl der Ohnmacht und des Verlassenseins. Wie von einem Alpdruck befreit, atmet der Arbeiter auf. Er weiß, er steht nicht mehr allein da, hinter ihm stehen Hunderte verstehender und mitfühlender Kollegen und Kolleginnen. Seine Interessen sind ihre Interessen, seine Leiden ihre Leiden. Sie sind bereit, wie er für sie, so auch sie für ihn und mit ihm zu kämpfen für die gemeinsamen Rechte. Das hebt das Selbstbewußtsein und das Vertrauen in die eigene Kraft.

Endlich sei noch ein Vorteil kurz erwähnt, den uns die Organisation gebracht hat:

Die Achtung und den Respekt vor unserer Ueberzeugung.

Heute sind die Zeiten doch so ziemlich vorüber, wo der Arbeiter es nicht wagen durfte, seine christliche Ueberzeugung und die Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Verein zu bekennen, ohne Gefahr zu laufen, verhöhnt und verpöthet zu werden. Zum mindesten steht er nicht mehr allein da, er hat Gesinnungsgenossen, die ihm im Kampf um seine Ueberzeugung zur Seite stehen. Auch hier waren es die Gewerkschaften, die die erste Breiche gelegt haben. Organisierte Arbeiter sind es gewesen, die — obgleich vom Gegner drangsaliert und terrorisiert — mutig ihre christliche Weltanschauung bekannnten und verteidigten; die eber Arbeit und Verdienst preisgaben, als ihre Ueberzeugung zu verlegen. Vielen tapfern Vorkämpfern, sowie der Stärke und dem entschiedenen Auftreten der christlichen Gewerkschaften haben wir es zu danken, daß die Machtgülfte und der Terrorismus der Gegner gedämmt wurden.

Wie sich der Verbandsbeitrag rentiert.

Um zu beweisen, daß kein Unternehmen seinen Angehörigen einen gleich hohen Vorteil abwirft, als die Gewerkschaft, seien einige Zahlen angegeben.

Lohnbewegungen und Kämpfe unseres Verbandes.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands hat in den Jahren 1908/09, also in einer Zeit schlechten Geschäftsganges, nachweisbar 267 Lohnbewegungen und Streiks, bezw. Ausperrungen geführt. In Wirklichkeit ist die Zahl der Bewegungen größer, da die Geschäftsstelle von zahlreichen, friedlich verlaufenden erfolgreichen Bewegungen keine Mitteilung bekommt.

Die Bewegungen hatten folgenden

Erfolg:

Table with 2 columns: Lohnhöbungen (Lohn increases) and Lohnsenkungen (Lohn decreases). Rows show counts for various categories like 'Für 4198 Mitgl. ca. 1.- M. = 1.- M. wöchentl.' and '897'.

Total 7093 Mitgl. 1 027 550 M. wöchentl.

534 326 M. pro Jahr,

oder auf die beiden Jahre verrechnet

1 068 652 M.

Verkürzung der Arbeitszeit:

Table showing work time reduction for 68 members, with columns for number of members and hours saved per week.

Total 1278 Mitglieder 4601 1/2 Stunden wöchentl. oder 239 278 Stunden pro Jahr.

Diese Feststellungen enthalten längst nicht alle erzielten Erfolge.

Groß sind auch zur Zeit schlechten Geschäftsganges die Vorteile, die die Verbände für ihre Mitglieder erringen durch Abwehr von unternehmerseitig geplanten Verschlechterungen. Hierüber hat man leider keine Zahlen. Ferner ist unendlich das zahlenmäßige Erfassen jener materiellen Vorteile, die der Arbeiterschaft ausfließen allein infolge der Existenz einer Organisation. Zahlreiche Unternehmer haben in der schlechten Zeit deshalb keine Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen vorgenommen, weil sie einen Konflikt mit der Organisation fürchteten. Man ziehe zum Beweise hierfür nur mal frühere Krien, wo noch keine kräftigen Gewerkschaften bestanden, heran, und man wird finden, daß das Unternehmertum durchweg die schlechte Zeit zu überwinden versuchte mit dem von dem Minister Puttkammer ausgestellten Rezept: Lange Arbeitszeit, und die Löhne so gering als eben möglich. Wer zählt die, gerade während einer Krisenzeit großen Summen, die für Vergütung, für Wacsen und für Verarbeitung schlechten Materials gewonnen wurden? Welche bedeutenden Vorteile haben die Gewerkschaften für die Arbeiter nicht durch das Festlegen von Tarifverträgen gewonnen, insofern, als diese den Lohn nicht bloß vor einem Fall bewahren, sondern ihn ständig anwarts treiben. Durch den hartnäckigen Kampf im Gangeverbe sind mit einem Schlage für rund 400 000 Arbeiter nach drei Jahren 5 Rfg. mehr an Stundenlohn errungen. Das sind ganz gewaltige Erfolge.

Rechnen wir zu obigen Zahlen noch die Summen für folgende Aufwendungen.

Für Unterstüßungszwecke.

Table listing various support categories like 'Streikunterstüßung', 'Gesamregelunterstüßung', etc., with corresponding monetary values.

Zusammen 357 855,29 M. Rechnen wir noch hinzu die durch den Rechtschutz unserer Mitglieder ersparten Kosten in Höhe von 15 000,— M.

und den durch die Prozesse erzielten Gewinn mit einer Summe von 5 000,— M.

haben wir zusammen 20 000,— M. Dazu für Bildungszwecke 11 078 598,— M.

Internationale Unterstüßungskasse 3 499,80 M. Zusammen 134 285,78 M.

Dazu Unterstüßungen 357 855,29 M. Erfolge bei Lohnbewegungen 1 068 652,— M.

So haben unsere Mitglieder in der Berichtszeit an direkten Zuwendungen vom Verbands 1 Million 570 Tausend 793,07 M.

So haben sich die Verbandsbeiträge mit rund 200 Prozent rentiert.

Gewerkschaftsarbeit, ein Gebot der Klugheit und Nächstenliebe.

Was belümmert mich anderer Los, möge jeder für sich selbst sorgen. Ein unbedachtes und unkluges, aber auch ein hartes und herzloses Wort. Und doch, wie oft hört mans aus dem Munde des unorganisierten, nur auf sich selbst bedachenden Arbeiters!

Zunächst ein unbedachtes und unkluges Wort. Du wählst, vielleicht eine gute, lohnende Stellung zu haben. Du Tor! Für den Textilarbeiter gibt's heute in der Regel keine Lebensstellung. Ein Fabrikbrand, eine Geschäftskrise mit Arbeiterentlassungen, und es ist — vorbei. Ein Fehler bei der Arbeit mit nachfolgender Strafe, ein unvorsichtiges Wort, und Du liegst hinaus. Wie froh bist Du dann, wenn durch die Organisation sich am Orte die Arbeitsverhältnisse allgemein gebessert

Die gewerkschaftlichen Organisationen bezwecken die Vereinigung aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit. — Die gewerkschaftlichen Organisationen verkürzen die Arbeitszeit und verlängern dadurch das Leben. — Die gewerkschaftlichen Organisationen fördern die Aufklärung und kämpfen gegen die Finsternis. — Die gewerkschaftlichen Organisationen verbreiten die Solidarität und vertreiben den Misseteufel. — Die gewerkschaftlichen Organisationen streben nach Recht und schaffen das Unrecht ab. — Die gewerkschaftlichen Organisationen machen die Welt besser! — Darum sollten alle Lohnarbeiter organisiert sein. (Aus einem amerikanischen Blatte.)

Der Sorgenbrecher.

Eine Erzählung aus einer kleinen Stadt Mitteldeutschlands von A. B.

Schrill ertönt die Fabrikschelle durch den weiten Saal. Es ist Mittag. Ja, wie Rang und Alt sich spuret, um von der einhändigen Mittagspause möglichst viel abzubezahlen.

Doch am Ausgange häut sich der Strom. Was ist los? Ein Anschlag am schwarzen Brett! Allgemeine Spannung. Hatte man die vor vierzehn Tagen angekündigte Lohnerhöhung von 10 Prozent rückgängig gemacht? Nichts von dem. Der Anschlag lautet:

An unsere Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die von uns getroffenen geschäftlichen Maßnahmen, welche sich zur Aufrechterhaltung des Betriebes und damit im Interesse unserer Arbeiter als notwendig erwiesen, sind von außenstehenden Personen dazu benutzt worden, eine gewisse Erregung in unsere bisher so ruhige Arbeiterschaft hineinzutragen. Leider ist jenen Leuten ihre Absicht gelungen und haben sich unsere Arbeiter dem sogenannten christlichen Textilarbeiterverbände angeschlossen. Um nun volle Aufklärung zu schaffen sowohl über die Notwendigkeit der von uns getroffenen Maßnahmen als auch bezüglich der Ziele des sogenannten christlichen Verbandes, findet heute Abend nach Schluß des Speisejales eine Versammlung statt, an der alle Arbeiter und Arbeiterinnen teilnehmen können.

Die Direktion.

Abends 6 Uhr. Schnell fällt sich der Speiseaal. Am Ende desselben ist ein provisorisches Podium errichtet. Auf einem Tisch hat man ein Spielstüchlein gestellt und dasselbe mit einem Tuche überdeckt. Herr Direktor Trempler, der „Kedner“ des Abends, posiert sein umfangreiches Aktenmaterial auf sein Rednerpult, schlägt in Ermangelung einer Stühle, mit einem Schußel an den Deckel einer eledrischen Lampe und beginnt:

Meine lieben Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen!

Zum zweiten Male während des dreißigjährigen Bestehens unserer Firma ist das einträchtige Zusammenarbeiten von Betriebsleitung und Arbeiterschaft getrübt und gefährdet worden. Vor vier Jahren war es, als es den Herren aus Düsseldorf gelang, unsere Arbeiter zu überbuheln und sie in ihrem Verband zu bekommen. Erst im letzten Jahre begann wieder eine bessere Einigkeit bei unseren Arbeitern Platzzugreifen, und sie traten noch und noch alle wieder aus dem Verbands aus. Die Betriebsleitung bedauert noch heute, daß sie sich vor vier Jahren schwach gezeigt und die schon damals nötig gewordene Lohnregulierung rückgängig gemacht hat.

Aber diesmal, so fährt der Herr Direktor mit erhobener Stimme fort, wird die Firma fest bleiben, und dann mögen hundert Versammlungen abgehalten

werden und hundert Artikel über uns in der Textilarbeiter-Zeitung erscheinen.

„Oho, oho,“ erschallt es von allen Seiten.

„Ich ersuche um Ruhe,“ ruft der Herr Direktor.

„Wenn jemand was zu sagen hat, der möge sich nachher zum Worte melden.“

„Wird geschehen,“ ruft man aus dem Hintergrunde.

„Also nochmals, die Firma wird fest bleiben und sich auch durch den Verband nicht einschüchtern lassen.“

„Behauere muß ich aber die Arbeiter, welche ihr Geld in einen solchen Verband stecken. O, meine lieben, betrienen Arbeiter,“ fährt der Direktor fort und seine Stimme nimmt einen bewegigen Klang an, „treter alle wieder aus dem Verbands aus. Spart Euer Geld! Morgen früh werden die Reister an den Reiben vorbeigehen und die Mitgliedsbücher einsammeln. Wer sein Buch nicht auskündigt, der gilt als gefändigt.“

Wie dumpf rollender Donner klangen die letzten Worte des Herrn Direktors.

Dann aber war er wieder der milde, väterliche Gewahner, als er von der unbedingt nötig gewordenen „Regulierung“ der Löhne sprach. Es sei übrigens eine Verkündung, von Lohnabzug zu reden, denn auf einigen Artikeln sei der Lohn erhöht worden. Die Regulierung der Löhne sei nötig geworden mit Rücksicht auf die Konkurrenz in Z.

„Dort existieren keine Gewerkschaften, die Anpassung der Löhne an den Verkaufspreis verhindern, und daher könnten die Fabrikanten in Z. billiger verkaufen als unsere Firma. Ob wir es jetzt einsehen, das wir uns jetzt in Z. befinden, wenn wir was gegen die Regulierung, nämlich.“

„Bravo,“ rief der Obermeister, „oho,“ erhohe es aus den Reihen der Arbeiter.

Jetzt geriet der Herr Direktor in Erregung. „Verlangt Euch nicht an den christlichen Verband, sonst seid Ihr verlorren,“ schrie er mehr als er sprach. „Ich kenne die Verbandsstatuten besser als Ihr. Drei bis vier Jahre habt Ihr schon mal in den Verband getreten, und was habt Ihr jetzt davon? Alle die damals gezahlten Beiträge sind für Euch verloren. Und jetzt müßt Ihr wieder ein volles Jahr Mitglieds sein, um irgend eine Unterstüßung beziehen zu können. Streiken könntet Ihr jetzt z. B. gar nicht, weil Ihr keine Unterstüßung vom Verbands erhaltet. Darum spart Euer Geld und tretet aus dem Verbands aus.“

„Niemand,“ riefen die Arbeiter aus einem Munde.

„Ruhe,“ kommandierte der Obermeister.

Der Herr Direktor packte seine Akten zusammen und setzte sich.

Jetzt wendete sich unser Ortsgruppenführer, Kollege F. zum Wort.

Zunächst wies er den Einwand zurück, als ob unser Verband durch seine Bestimmungen das Gewerbe schädige. Das Gegenteil sei der Fall. Indem der Verband auf der ganzen Linie anständige Lohnerhältnisse erstrebe, bejeitige er die Schwachkonkurrenz, die meist auf

Kosten der Arbeiterlöhne betrieben werde.

Was die Konkurrenz in Z. betreffe, so sei es sonderbar, daß man dort eine Erhöhung der Löhne mit dem Hinweis gerade auf die Konkurrenz an unserem Orte ablehne. Wenn es aber wahr sei, daß dort niedrigere Löhne bezahlt würden, so liege es doch gerade im Interesse der hiesigen Arbeiter und auch im Interesse unserer Firma, durch Stärkung der Organisation dahin zu wirken, daß dieselbe auch in Z. Fuß fassen könne, um auch für die dortigen Arbeiter bessere Lohnerhältnisse zu erringen. Sollte man aber hier eine Lohnreduzierung zu, so würde man in Z. mit dem Hinweis auf unseren Platz ebenfalls den Lohn drücken. Dabei wären dann die Arbeiter an beiden Orten die Geschädigten.

Wenn der Herr Direktor nun ausführte, daß die früher von uns gezahlten Beiträge für uns verloren seien, so hätten wir das durch unseren Austritt ja selbst veräußert, aber das treffe in diesem Falle gar nicht zu, denn die Generalversammlung in Kassen habe beschlossen, daß diejenigen früheren Mitgliedern, die vor dem 1. April 1911 wieder dem Verbands beiträten, die früheren Beiträge nach einem Jahre voll angerechnet würden.

Dann befand sich der Herr Direktor ebenfalls im Furchen mit seiner Ansicht, daß die Arbeiter die zehnprozentige Lohnregulierung („Lohnregulierung“, rief der Obermeister) sich ruhig müßten gefallen lassen, weil sie keine Unterstüßung vom Verbands zu erwarten hätten. Dem Zentralvorstande sei eingehend über die Verhältnisse berichtet worden und habe derselbe beschlossen, im Falle eines Kampfes den Arbeitern die volle statutenmäßige Unterstüßung zu gewähren. Jetzt leste ein becautiger Beifallssturm ein, daß der Kedner am Weiterreden verhindert wurde.

Der Obermeister schrie: „Ruhe, Ruhe,“ aber immer neue Beifallsstürme setzten ein.

So ging es wohl zehn Minuten lang. Dann erst konnte Kollege F. fortfahren:

Wir haben vom Herrn Direktor gehört, die Firma werde festbleiben. Nun, ich kann dem Herrn Direktor versichern: die Arbeiter werden nicht minder festbleiben!

Einweder erhalten wir heute Abend die bindende Erklärung, daß die angekündigte Lohnverminderung unterbleibt, oder sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen werden morgen die Kündigung einreichen. Komme man uns nicht mit dem Einwand, daß es sich hier um eine Lohnregulierung handele, denn der Lohn soll nur auf solchen Artikeln erhöht werden, die überhaupt nicht oder nur sehr wenig gemacht werden.“

„Ich möchte,“ so schloß der Kollege F. seine Ausführungen, den Herrn Direktor jetzt um eine letzte, bindende Erklärung bitten, damit wir demnach unsere Maßnahmen treffen können.“

Direktor Trempler antwortet einfach mit einem entschiedenen Nein, während er giftige Blicke auf den Sprecher warf.

Damit war die Versammlung zu Ende. —

Es kam zum Streik. Die Arbeiter erhielten von dem christlichen Textilarbeiterverbände ihre Streikunterstüßung und warteten mit Ruhe die Dinge ab. Zwar verachteten sie alles, um die Sache möglichst schnell zu einer guten Erledigung zu bringen, aber alle Verträge scheiterten an dem Standpunkte des Herrn Direktors.

So gingen 14 Tage dahin. Da bot der Herr Gewerbeinspektor seine Vermittlung an, und die sollte von Erfolg gekrönt sein. Mittlerweile hatte auch der Herr Direktor sehen müssen, wie die benachbarte Konkurrenz aus dem Streik ihren Nutzen zog und tüchtige Arbeiter sich anschickten, den Ort zu verlassen, um anderwärts Arbeit anzunehmen. Würde der Streik noch einige Wochen dauern, müßte die Firma nicht bloß große Aufträge, sondern auch tüchtige Arbeiter dauernd verlieren.

Durch Bemühungen des Gewerbeinspektors war wieder eine Versammlung der Streikenden zustande gekommen, in der auch der Herr Direktor Trempler anwesend war. Kollege F. wurde aufgefordert, nochmals den Standpunkt der Arbeiter darzulegen. Er entledigte sich des Auftrags mit vielem Geschick. Der Herr Direktor Trempler hatte während der Ausführungen sinnend da gesessen. Jetzt erhob er sich und erklärte: „Der Aufsichtsrat der Firma hält zwar die angekündigte Lohnregulierung im Interesse des Geschäftes für dringend geboten, der Friede mit unseren Arbeitern steht uns aber doch höher. Ich kann daher im Namen der Betriebsleitung die Erklärung abgeben, daß der Lohn beim alten bleiben wird.“

Zubehnder Beifall folgte dieser Erklärung. „Aber,“ so fügte der Herr Direktor hinzu, „die Konkurrenz in Z. bildet eine ständige Gefahr für unser Geschäft. Ich möchte daher die Leitung des Arbeiterverbandes ersuchen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter in Z. recht bald organisiert werden, damit auch dort keine Lohnreduzierungen erfolgen können.“

Zu dem letzteren Punkte erbat sich der Kollege F. nochmals das Wort und erklärte, daß es uns durch eine systematische Hausagitation gelungen sei, in Z. einen großen Teil der Arbeiter zu organisieren. Wir würden auch nicht eher ruhen, bis wir dort den letzten Arbeiter und die letzte Arbeiterin dem Verbands zuführen.

„Bravo,“ sagte der Herr Direktor, und auch der Obermeister klatschte in die Hände und rief: „Bravo, Bravo!“ (Diese Beifallsbezeugung des Obermeisters numberte uns nicht, denn der „rückgrabste“ Mann ist immer derselben Meinung wie der Herr Direktor.)

Damit war die Versammlung zu Ende und die Gefahr des Lohnabzugs von uns abgewendet. Wenn haben wir das zu verdanken? Einzig und allein dem Verbands! Er faite die Sorgen von uns genommen, hatte sich als ein wahrer Sorgenbrecher erwiesen.

haben. Allerdings ohne Deine Mitwirkung, aber dennoch auch zu Deinem Vorteil.

Oder Du glaubst, die Humanität Deiner Betriebsleitung garantiere Dir ein den jeweiligen Verhältnissen entsprechendes langames Aufwärtssteigen, bewahre Dich vor Verschlechterungen und Schikanen? Wie leichtgläubig! Verbesserungen werden Dir nicht auf dem Präsentierteller entgegengebracht, sie müssen gefordert, errungen werden. Dein Arbeitgeber kann vielleicht solche Verbesserungen allein gar nicht bewilligen, weil er dem Fabrikantenverband angehört und an dessen Vereinbarungen gebunden ist. Auch vor Verschlechterungen bist Du nicht geschützt. Wie leicht kann ein Wechsel in der Betriebsleitung all Deine Berechnungen über den Haufen werfen. Was dann, wenn Du nicht gemeinsam mit Deinen Kollegen und Kolleginnen eine starke Abwehrposition geschaffen hast?

Wach hin auf die mächtigen, kapitalkräftigen Arbeitgeberorganisationen. Deren Spitze richtet sich nur allzuoft gegen jedes auch noch so berechtigte Aufwärtsstreben des Arbeiterstandes. Bald jede Forderung der Arbeiter wird mit der Aussperrungsandrohung beantwortet. Die Arbeitgeber rechnen eben mit der Schwäche der Arbeiterorganisationen. Die Unorganisierten, zu denen auch Du gehörst, sind ihre Hoffnung. Und wie wirds Dir gelohnt? Kommt zur Aussperrung, so trittst Du genau so, wie die organisierten Arbeiter. Auch Du fliegst auf's Wasser. Der Arbeitgeber kann Dich nicht anders behandeln. Er hat der Parole seiner Organisation zu folgen. Sollte das Dir nicht eine Mahnung sein? Willst Du erst durch Schaden klug werden? Erst dann, wenn Du am eigenen Leibe fühlst, wie verkehrt Dein egoistischer Standpunkt war?

Was bekümmert mich anderer Los, möge jeder für sich selbst sorgen. Ein kaltes und herzloses Wort! Unvereinbar mit christlichen Grundsätzen. Diese verpflichten zur Nächstenliebe. Sie sagen Dir, Du hast auch an jene zu denken, die neben oder unter Dir stehen, denen der Kampf ums tägliche Brot vielleicht tiefere Furchen in's Antlitz grübt, als Dir. Du darfst nicht vergessen jener Tausenden und Abertausenden von Textilarbeitern, die noch in recht unwürdigen Verhältnissen leben, die noch in ihrer kulturwidrigen Bedürfnislosigkeit und in ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit dumm und hoffnungslos dahinvegetieren, nicht nur körperlich, sondern auch geistig und moralisch verjüngt. Denen zu helfen, ihnen den Glauben an die eigene Kraft wiederzugeben, die Wege zu weisen, die zu ihrem wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Aufstieg führen, ist auch Deine Pflicht. Du kannst es, wenn Du Standesolidarität betandelst und tüchtiges, eifriges Mitglied unseres Verbandes wirst.

Gedenke auch mal jener Kollegen, die an Deinen Ort das Banner der christlichen Gewerkschaften vorantreiben. Welche Anfeindungen haben diese erlebt! Von den Enttäuschungen, die ihnen die eigenen Gesinnungsgenossen bereitet, und den Schwierigkeiten, die sie vielleicht im Betriebe gehabt haben, sei nicht gesprochen. Wie aber haben ihnen die sozialdemokratischen Gegner zugekehrt! Wie manchen harten Strauß hatten sie mit diesen auszufechten, ihrer Ueberzeugung wegen. Sie haben mutig für ihre Ueberzeugung gekämpft. Ihnen hast Du es zu verdanken, wenn auch Du heute Deine christliche Weltanschauung, Deine Zugehörigkeit zu einem konfessionellen Vereine betonen kannst, ohne Anfeindungen ausgesetzt zu sein. Diese Kollegen sind es gewesen, die den Gegner zwangen, Deine Ueberzeugung zu respektieren. Wäre es nicht charakterlos und feige gehandelt, wenn Du auch jener noch den Kampf diesen Kollegen allein überlassen wollest?

Kollege! Kollegin! Darum fort mit dem herzlosen, egoistischen Egoismus. Ergreife die dargebotene Bruderhand. Organisiere Dich in Deinem Interesse, im Interesse Deiner Arbeitsbrüder und Arbeitsgeschwestern. Starke die Reihen jener, die da bereit sind, zu kämpfen für unsere Ueberzeugung und unser Recht.

An die, die den Verbandsbeitrag „sparen“ wollen.

Ihr wollt den Verbandsbeitrag sparen? O, ist Schlauberger. Seht ihr denn nicht ein, daß ihr am verkehrten Ende „spart“. Nicht Tausende, sondern Zehntausende haben den Verbandsbeitrag „gespart“, um sich bei der ersten besten Gelegenheit eine, zwei oder noch mehr Mark pro Löhne vom Lohne abzuziehen zu lassen. Hunderttausende haben „gespart“ und flogen bei der ersten Aussperrung auf die Straße, ohne Schutz, ohne Unterstützung. Da mußten die „Sparer“ darben oder der Armenverwaltung zur Last fallen.

Wenn doch diese Kollegen und Kolleginnen ernsthaft und kaltblütig rechnen wollten! Nehmen wir als Beispiel einen in der Fabrik beschäftigten Familienvater mit vier Kindern. Für diesen Kollegen würde der wöchentliche Verbandsbeitrag sich auf 40 Bfg. belaufen. Gewiß, das ist für manche Arbeiterfamilie schon „Geld“. Inwiefern darf man nicht nur fragen: „was muß ich zahlen?“ sondern auch: „was wird geleistet?“ — Hier die Antwort, die eine eingehende Prüfung verdient:

Table with 2 columns: '1. Wieviel macht es pro Jahr aus, wenn die Löhne um ...' and '2. Wie hoch ist der Jahresverlust, wenn durch die Schuld der Unorganisierten eine Lohnerhöhung von ...'.

Wieviel hat nun der unorganisierte Arbeiter „gespart“? Wie?

Ich will den Verbandsbeitrag sparen, sagte der Kollege, da kam 14 Tage später eine achtwöchige Aussperrung. Da bekam er die Streikunterstützung — nicht.

Ich will den Verbandsbeitrag sparen, sagte ein anderer, da wurde er acht Tage darauf krank und bezog unsere Krankenunterstützung — nicht.

Ich will den Verbandsbeitrag sparen, sagte ein dritter, da wurde er arbeitslos und bezog unsere Arbeitslosenunterstützung — nicht.

Generalkollege, der durch Unfall zu Ende kam, hatte auch den Verbandsbeitrag „gespart“.

deshalb bekamen seine Hinterbliebenen die 300 Mk. Unfallunterstützung — nicht.

So ging es mit der Streikunterstützung. So ging es mit der Heißeunterstützung. Einer hatte den Verbandsbeitrag „gespart“, da bekam er einen Prozeß mit seinem Arbeitgeber wegen Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis. Weil er den Verbandsbeitrag „gespart“ hatte, bekam er unseren Rechtschutz — nicht und bezahlte an Rechtsanwalt und Gericht den zwanzigfachen Betrag mehr von dem, was er an Verbandsbeitrag „gespart“ hatte. Nicht wahr, es gibt doch Schlauberger?

Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber ein Ganzes nicht sein, Als dienendes Glied Schließ an Ganzes Dich an!

Bedürfnis die Spinnerinnen und Arbeiterinnen der Organisation?

Gewiß! Sie in erster Linie. Gerade in den Spinnereibetrieben ist noch viel zu verbessern. Wie sehr sind die Anforderungen gewachsen, die an die Arbeitskraft des einzelnen Arbeiters gestellt werden. Schon die stete Verschlechterung und die intensive Ausnutzung des zu verarbeitenden Materials bedingen eine erhöhte Arbeitsleistung. Dabei ist mit der Vervollkommnung der Technik die Zahl der zu bedienenden Maschinen und Spindeln gestiegen. Demgegenüber hat die Verkürzung der Arbeitszeit nicht immer Schritt gehalten. Gerade die Spinnerinnen haben von jeder den größten Widerstand gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit — speziell auch auf dem Wege der Geschlebung — geleistet. Die Weberinnen hatten mancherorts schon jahrelang den Zehnstundentag, in den Spinnereien wurde ruhig noch elf und in abgelegenen Gegenden noch über elf Stunden gearbeitet. Selbst heute, wo doch für Arbeiterinnen der gesetzliche zehnstündige Arbeitstag besteht, werden wenigstens die männlichen Arbeiter in manchen Spinnereibetrieben noch über zehn Stunden beschäftigt. Eine Folge der mangelnden Selbsthilfe der Spinnerinnen.

Und wie sieht es mit den Lohnverhältnissen? Bleibt nicht auch hier noch viel zu wünschen übrig? Wie niedrig werden oft noch die Vatteurarbeiters und die Kreppler für ihre ungesunde und anstrengende Tätigkeit entlohnt! Zu wünschen übrig lassen vor allem auch noch die Löhne der meist in der Vorspinnerei beschäftigten Arbeiterinnen, die die Streck-, Kamms- und Worpinnmaschinen zu bedienen haben. Hier kommt also so recht zur Geltung, wie sehr die Arbeiterin als billige und willige Arbeitskraft benutzt wird. Das gilt auch für die Trostlerinnen, deren Zahl beständig zunimmt. Bieleorts hat man ja in den letzten Jahren die Zahl der Sektore beschränkt und dafür Drosselmaschinen aufgestellt, die meist von Arbeiterinnen bedient werden. Nur selten aber findet man den Grundsatz verwirklicht: Gleicher Lohn für gleiche Leistung. Etwas besser haben es die Spinner und Andrehler verstanden, ihre Interessen zu wahren. Aber auch hier gibt es noch berechtigte Klagen in Hülle und Fülle. Der prozentuale Anteil der Andrehler am Spinnerlohn ist meist zu gering. Nur ein Bruchteil der Andrehler hat Aussicht, Spinner zu werden. Der Andrehlerlohn ist aber demnach niedrig, daß damit eine Familie kaum ernährt werden kann. Ein gerechterer Ausgleich — selbstverständlich ohne Benachteiligung der Spinner — wäre sehr am Platze und läge auch im Interesse der Spinner selbst, da diese ja bei freiwilligem oder gezwungenem Betriebswechsel in der Regel ebenfalls wieder als Andrehler eintreten müssen.

Zu Klagen Anlaß gibt den Spinnern und Andrehlern ferner oft der Umstand, daß Garne nicht der angegebenen Garnnummer entsprechend, sondern zu rein verarbeitet werden — zum Schaden der Arbeiter. Auch rigorose Strafen für Grobfäden oder schlechte Bobinen trifft man oft, selbst dann, wenn infolge schlechten Materials gute Arbeit zu liefern ein Ding der Unmöglichkeit ist. Speziell gegenwärtig bei den hohen Rohstoffpreisen sind derartige Klagen auf der Tagesordnung.

So könnte man fortfahren mit der Aufzählung von Mängeln. Wie ungenügend ist oft trotz der großen Staubentwicklung die Ventilation. Hohe Temperatur und die von ähnen Dünsten und Staub durchschwangerte Luft tragen dazu bei, die Gesundheitschädlichkeit der Arbeit zu erhöhen. Die Behandlung der Arbeiter und speziell der Arbeiterinnen dürfte in manchen Betrieben ebenfalls eine bessere sein. Nicht selten erlebt man es, daß es der Arbeiterin förmlich bangt, bei Maschinenmangel oder aus sonstigem Anlaß den Meister zu rufen.

Das bis jetzt Angeführte allein schon müßte den Spinnerinnen und Arbeiterinnen den Weg zur Organisation weisen. Diese könnte weiter durch Förderung des Solidaritätsgedankens im Verkehr der Arbeiter untereinander manches Gute stiften. Speziell in der Spinnerei ist einer auf den anderen angewiesen, arbeitet einer dem anderen in die Hände. Da gibt es gegenseitig Rücksicht zu nehmen, sich nicht selbst das Leben zu verbittern. Dazu erzieht allein die Organisation. Sie beseitigt dadurch vielen Kummer und Verdruß.

Darum Kollegen und Kolleginnen aus den Spinnereibetrieben, fort mit der Gleichgültigkeit! Wahrt auch Ihr eure Interessen! Schließt Euch an dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter und Arbeiterinnen.

Ein Wort an die Eltern!

Vater, hast Du einen in der Textilindustrie tätigen Sohn — etwa im Alter von 14 bis 18 Jahren? Schau ihm in sein blühendes Auge und dann denke in Deinem Gewissen über die Zukunft Deines Kindes nach. Denke an Deine Erziehungspflicht! Du weißt, Deine Aufgabe ist es, aus Deinem Sohne einen charaktervollen, gegenüber den Stürmen des Lebens gefähigten Mann zu machen. Dein Sohn soll in Zukunft Dir, Deinem Namen, seinem Vater, Ehre machen. Denk an die wirtschaftlichen und sozialen Schäden der Zeit an Ohnmacht und Schwäche der unorganisierten Arbeiter, an das unsichere, vom Ar-

beitgeber abhängige Los der Textilarbeiter — wenn sie vereinzelt und somit schutzlos ihren Lebensweg gehen. Denk an die mühevollen, oft schlecht entlohnte Arbeit in unserer Industrie. Du weißt, unser christlicher Textilarbeiterverband will und kann hier helfend eingreifen.

Du kannst nicht immer den „Jungen“ beschützen. Er empfängt auch andere Einbrüche, als die des Elternhauses. Der sozialdemokratische, religions- und vaterlandsfeindliche Gegner lauert auf Deine Laune, er spekuliert auf Deine Gleichgültigkeit, er will Dein Kind Dir und Deiner Ueberzeugung rauben. Willst Du das zulassen?

Oder soll Dein Sohn ein „Philister“ werden, achtlos und verständnislos an der großen, modernen christlichen Arbeiterbewegung vorbeigehen? Soll er in dem Tratsch und Sumpfen der großen Masse untergehen? Kein höheres Ziel kennen, als mechanische Arbeit, stumpfe und öde Erholung, ohne edlere Anregung, ohne ein ideales Ziel? —

Mutter — Du hast Deine schulentlassene 14- bis 18-jährige Tochter lieb, bist besorgt um Deinen erst jetzt dem eigentlichen Leben angehörenden Liebling! Dem „eigentlichen Leben“ — jenseits dem Leben der Proletarierin, die von der Maschine oder dem Webstuhl schlief und vielleicht mit trübem Blick und blauen Wangen heimkehrt. Gelt, Mutter, jetzt erst beginnen Deine großen Sorgen um Dein Kind und seine Zukunft. Du kennst oder ahnst die sittlichen und moralischen Gefahren der Fabrik, Dein Auge schaut besorgt auf die Tochter und bange Fragen, die sich immer wieder und immer stärker aufdrängen, bedrücken Dein Herz.

Aber vielleicht bist Du guten Mutes und optimistisch in dem Gedanken, Dein Kind werde seine mütterliche Erziehung nicht vergessen, es werde trotz der tausend Gefahren im täglichen Industriegetriebe und Maschinengerassel Siegerin bleiben. Hoffen wir es, aber gib Deine Tochter unter den Schutz und die Aufsicht des christlichen Textilarbeiterverbandes — besser ist besser! Der Verband hat die Aufgabe und auch die Macht, Dein Kind selbst vor Jubringlichkeiten der Vor-gesetzten zu schützen.

Wie viele jungen Mädchen haben nur Sinn für Fuß und Sand, für Vergnügen und — Heimlichkeiten. Die moderne junge Arbeiterin soll aber denken, sie soll nicht eine willige und billige Arbeitskraft abgeben, sich nicht immer alles gefallen lassen und sich nicht schimpfenfalls einmal ausweinen. Der Verband tritt ein für ordentliche, gute Löhne, für eine mäßige Arbeitszeit, für eine anständige Behandlung. Er bietet auch den jungen Mädchen manches nützliche, er will den Eltern in vieler Beziehung Hilfe und Stütze sein auf dem Gebiete der Jugendberziehung und des Jugendschutzes.

Deine Tochter geht „nur einige Jahre“ zur Fabrik, dann wird sie — heiraten. Diesen Einwand höre ich deutlich! Du hast ja gewiß recht und ich wünsche Dir einen guten Schwiegerjohn — beleihe keinen Sozialdemokraten! Aber viele Hoffnungen bleiben unerfüllt, manche junge Frau und Mutter muß noch jahrelang zur Maschine zurückkehren, weil der Verdienst des Mannes nicht ausreicht. Da könnte manches anders, besser sein, wenn die Textilarbeiterinnen sich früher gewerkschaftlich organisiert und an der Verbesserung ihrer Verhältnisse gearbeitet hätten.

Die Zahl der Arbeiterinnen wird immer größer, immer mehr machen sie — unbewußt vielleicht — den Männern Konkurrenz, immer mehr erfährt die weibliche Arbeitskraft den Mann! Wenn die Arbeiterinnen auf dem Posten wären, für gleiche Arbeit gleichen Lohn verlangten, dann sähe es für tausende Textilarbeiterfamilien besser aus.

Darum Ihr Eltern! Gebt kein schlechtes Beispiel! Denkt an eure so sehr wichtige Erziehungsaufgabe! Eure Söhne und Töchter sollen denkende, überzeugungstreue, tüchtige Arbeiter, Menschen in möglichst gesicherter und geschützter Lebensstellung werden. Der Verband kämpft gegen klauische Unterwürfigkeit, er will Recht und Freiheit, er will die Jugend, will eure Kinder schützen, ihnen beistehen im Kampfe des Lebens. Eltern, schenkt die geringen Opfer nicht — sie reutieren sich hundertfach — schickt eure Kinder hinein in die christliche Gewerkschaftsbewegung, —

Hinein in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands!

Nicht die Geschicklichkeit der Fahrer allein, nicht ihr Selbstenmut allein machen eines Bolles Kraft aus; sie liegt vielmehr in der Begeisterung, der Regsamkeit, der Tatkraft der großen Massen! Im festen Turm trägt jeder Stein, aber die unteren Steine tragen am meisten; auf den Männern, die in jeder Stadt, in jedem Dorf in den Vereinen sich zusammenscharen, beruht unsere Stärke, da pulstert unser Leben, da liegen die Kerben unserer Kraft.

Mein junger Freund!

Komm zu uns! Bei uns findest Du eine Stätte edler Gesinnung und freudiger Betätigung für das Gute und Gerechte. Wir zeigen Dir eine Quelle, aus der Du mit vollen Zügen schöpfen kannst die Kräfte, die ausgehen von der Jugend der Selbstlosigkeit, der Solidarität, des Opferwillens. Du junger Freund bedarfst dieser Kräfte, damit Deine Seele nicht verrotte, Dein Geist nicht verkümmere und Dein Auge immer strahle in dem schönen Feuer einer rechten Jugendgesinnung.

Wir wollen Dir die Waffen in die Hand geben, womit Du den Kampf des Lebens führen kannst, wir wollen Dir helfen bei der Arbeit, Deine Kenntnisse erweitern, damit Du es zu etwas bringst in der Welt, wir wollen das Arbeitsverhältnis so gestalten, daß Du an Leib und Seele gesund dabei bleiben kannst, daß Dir die Arbeit Freude mache und nicht zu einer Quelle vieler Kummer nisse und der Trostlosigkeit für Dich sei. Wir wollen Dir Schutz bieten für die zahlreichen Gefahren, denen Du von Seiten der sozialdemokratischen Mitarbeiter ausgesetzt bist.

Du bist kein Kind mehr und die Spielerei der Abergläubigkeit ist vorüber. Damit soll nicht gesagt sein, daß Lebenslust und Frohsinn Dich nun verlassen müssen. Nein, im Gegenteil: Freude, überschäumende Jugendlust möge Dich betören — der Dichter Hölderlin prägte das Wort: „Nur dem Buben hinterm Ofen!“

Das Leben kann keine jungen Leute „mit der Schlafmütze“ gebrauchen, den aufgeweckten, regamen und strebsamen gebietet die Zukunft. Deshalb, sei kein Muder und Dummdäuser!

Du bist aber auf dem Wege zum Mann! Jetzt schon, als junger Arbeiter, prüft Du den Ernst des Lebens. Die Welt von heute fordert denn auch mehr von Dir als Verstand und „Jugendstreich“, sie fordert Kraft und Opferstinn, Kampf und Mäßigkeit, klare Augen und reine Herzen, Tugend und Fleiß, Ernst und Energie.

Schau um Dich mit hellem Kopf und beobachte die Verhältnisse. Fühlst Du nicht bereits instinktiv, daß es Mißstände aller Art und viel Unrecht in unserer Industrie gibt? Bemerkst Du nicht, wie der Arbeitgeber — auch nur ein Mensch — die Lohn- und Arbeitsbedingungen allein nach seinem Willen bestimmt und die Arbeiter widerspruchslos und in ihr Schicksal ergeben sich fügen? Kannst Du nicht auch empfinden, wie im öffentlichen Leben die Arbeiter vielfach mißachtet werden? Muß das alles so sein? Ganz gewiß nicht! Wohlverstanden: Ordnung und Autorität müssen hochgehalten werden, auch in der Fabrik, allein was es heißt und deshalb errungen werden muß, das ist: Gerechtigkeit!

Für die Arbeiterchaft gerechte Löhne und Arbeitsbedingungen, Einfluß und Macht, Ehre und Ansehen zu erringen, das ist ein Ziel, dem Du, lieber Freund, lebhaft zustimmen wirst. Du bist ein entschiedener Gegner des Unrechtes, ein begeisteter Vorkämpfer für Recht und Gerechtigkeit. Die sozialistischen Agitatoren sind seit Jahren mit Eifer dabei, jüngere Arbeiter in ihre Reihen zu ziehen. Da wird mit allen Mitteln die Jugendfängerzettel betrieben. Vergnügungsvereine aller Art mit harmlos klingenden Namen müssen sehr oft als Lockmittel dienen, und in den „Vereinen“ selbst werden die Mitglieder dann nach und nach auf raffinierte Weise für die „weltumflügelnden“ Ideen der roten Internationalen „begeistert“. Die sozialdemokratischen Jugendvereine sind ausgeprochen religions- und staatsfeindlich.

Reißt die Kreuze aus der Erden, Alle sollen Schmeitler werden, Wir haben lang genug geliebt Und wollen endlich hassen!

So und ähnlich lauten die Löhne in den roten Vereinen.

Lieber Freund, Du kannst und sollst für Recht und Freiheit kämpfen, Dich für gute neue Ideen begeistern, das Stürmen und Drängen Deines flammenden Geistes befriedigen, Deine und Deines Standes Interessen vertreten — ohne Sozialist zu sein. Weg mit den trügerischen Volksbeglückern, hinein in das ausgewählte Korps der christlich-nationalen Arbeiterbewegung! Hinein in den konfessionellen Jugendverein und in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands! In diesem mächtigen Verbände, der bereits 35 000 gleichgesinnte Berufsgenossen um sein Banner geschart und 650 000 Mark Vermögen angeammelt hat, ist auch Dein Platz. Hier findest Du Freunde und Bundesgenossen, die vereint und dadurch erfolgreich dem hehren, gemeinsamen Ziele, die Lage der Arbeiter nach jeder Richtung hin zu verbessern, zustreben.

Kolleginnen,

Eure Arbeitsbrüder und -schwestern rufen Euch. Sie rufen Euch zur Arbeit im Sinne recht christlicher Nächstenliebe für Euch, für eure Familie, euren Stand und eure Weltanschauung.

Arbeitet mit an der Besserung der Textilarbeiterverhältnisse! Ihr wißt, wie ungenügend die Löhne, wie angestrengt die Arbeit, wie zahlreich die Mißstände, wie groß die Gefahren des Fabriklebens in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht namentlich für die Frauen sind.

Kolleginnen, allein könnt Ihr Euch gar nicht helfen. Vereinzelt steht Ihr dem Arbeitgeber machtlos gegenüber, und in der Regel seid Ihr auch viel zu schüchtern, um eure Rechte gegenüber dem Vorgesetzten mit der notwendigen Entschiedenheit zu vertreten. Wenn Euch Unrecht geschieht, schmolzt Ihr wohl, stellt Euch gar an die Maschine und weint, aber mit aller Bestimmtheit und hoch in Ruhe und Sachlichkeit euer Recht zu vertreten, dazu kommt Ihr nur selten.

Ihr habt einen guten Anwalt notwendig, und das ist der christliche Textilarbeiterverband.

Nur mit Hilfe einer guten christlichen Gewerkschaft könnt Ihr euer Arbeitsverhältnis verbessern und all die Mißstände abwehnen, die Ihr so oft drückend empfunden habt. Von der gewerkschaftlichen Arbeit hängt nicht bloß das materielle, sondern auch in hohem Maße das sittliche und geistige Wohl Hunderttausender Familien und von Millionen von Arbeitern ab.

Kommt nicht mit dem Einwande, wir verheiraten uns doch bald, dann gehen wir nicht mehr in die Fabrik. Seid Ihr denn so eigennützig, daß Ihr nur an Euch denkt und nicht an die Millionen andere, die im Textilerwerb mit seinen schlechten Arbeitsverhältnissen bleiben müssen? Auch für die müßt Ihr sorgen, das ist Christenpflicht. Wer bedenkt weiter, daß nicht alle Arbeiterinnen heiraten können, daß in zahlreichen Fällen später die Frauen, wenn sie verheiratet oder Witwen sind, wieder auf den Erwerb angewiesen sind und dann wieder in die Verhältnisse hinein müssen, die durch eure Nachlässigkeit nicht verbessert, eher verschlechtert wurden. Und ferner: Unter denselben schlechten Arbeitsbedingungen, die Ihr bald verlassen wollt, müssen später vielleicht eure Kinder wachsen, müssen vielleicht euer Ehegemahl arbeiten. Daß der Lohn zu niedrig, die Arbeitszeit zu lang, die ganze Arbeitsweise ungesund und manchmal menschenunwürdig ist, fühlst Ihr später doppelt bitter als Hausfrau. Wenn Ihr in der Gewerkschaft mitarbeitet, kräftigt Ihr die Grundlage und verbessert Ihr die Lebenshaltung der Familie, die Ihr bald gründen wollt.

Darum hinein in den christlichen Textilarbeiterverband.

Hier ist Euch die Möglichkeit geboten, im Sinne recht christlicher Nächstenliebe zu wirken, Ehemut, Hochherzigkeit und recht christlichen Eifer an den Tag zu legen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften, die Kirche und Glauben bekämpfen, sind mit großem

Erfolge unter den Arbeiterinnen tätig. Kolleginnen, wollt Ihr tatenlos zusehen, wie Eure Schwestern weiter in diese Verbände eingehen und dann bald dem Glauben an Gott verloren gehen? Wollt Ihr weiter tatenlos zusehen, wie diese Verbände stark wachsen und in immer größerer Maße eine Gefahr für unseren Glauben und unsere beste Ueberzeugung werden?

Nein, und abermals nein!
 Nun, dann führet Euer Kolleginnen dem christlichen Textilarbeiterverbande zu, dann arbeitet nach bestem Können an der Stärkung dieses Verbandes.

Ihr tut es für Euch, für Euer Mitarbeiter, für Euer Familie, für die, die Ihr später großziehen und lieben werdet.

Ihr tut es für Euer Weltanschauung. Ihr übet eine tatkräftige Apologie des Christentums.

Hinein in den christlichen Textilarbeiterverband!

Gott gibt Acker, gibt nicht Pflüge,
 Gott gibt Quellen, gibt nicht Berge,
 Gott gibt Flachs und nicht das Spinnrad:
 Selbst mit eign'ner Kraft muß walten,
 Selbst mit eign'em Sinn muß schaffen,
 Selbst mit eign'em Kopf muß denken
 Jeglicher auf dieser Erde.

Keht zurück zur „Familie“ Organisation!

Niemand kann es allen Menschen recht machen, und auch der Zentralverband christlicher Textilarbeiter, der auf recht vielen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Lebens die Interessen seiner Mitglieder ehrlich und erfolgreich wahrgenommen hat, befriedigt naturgemäß den einzelnen nicht immer. Es könnte ja gar nicht anders sein! Die Organisation erzieht die Berufsgehilfen in erster Linie zur gemeinsamen Förderung der gemeinsamen Interessen. In der Solidarität, in der konzentrischen Zusammenfassung aller Kräfte zur Verfolgung und Erreichung der einzelnen Ziele und Bestrebungen liegt unsere Stärke.

Das steht die moderne Arbeiterschaft auch mehr und mehr ein. Auch Du, lieber Kollege (Kollegin)! Du hast früher dem Verbands angehört, der großen Familie: Organisation. Dann bist Du aus einem persönlichen oder gewis minder wichtigen sachlichen Grunde ausgetreten. Warst Du nun innerlich zufriedener? Nein! Kannst Du, das frühere Gewerkschaftsmitglied, der Gedanke, daß Du das bedauerndste große Ver der Unorganisierten vergeden hilft, dauernd beruhigen? Nein! Hast Du nicht manchmal mit stiller Sehnsucht an das frisch pulsierende Gewerkschaftsleben mit seinem Streben, Ringen und Kämpfen zurückgedacht? Nicht auch die Wahrheit des Wortes empfunden, daß man nicht über Kleinigkeiten stolpern soll?

Keht zurück!

Sei nicht länger ein „Waisenkind“ im Wirtschaftsleben, die Familie Organisation nimmt Dich wieder mit offenen Armen auf, wenn Du bald kommst. Nur kein Jähren, kein Schwanken! Dein Entschluß wird bestimmt durch die nachfolgende Generalversammlung - Bestimmung erleichtert werden:

„Ehemalige Verbandsmitglieder können ohne Eintrittsgeld aufgenommen werden, und es können ihnen die nachweisbar früher geleisteten Beiträge voll angerechnet werden, wenn sie 1) bis zum 1. April 1911 wieder dem Verbands beitreten, 2) nachdem sie mindestens 52 Wochenbeiträge als neue Mitglieder geleistet haben.“

Nachdem von dieser außergewöhnlichen und bedeutungsvollen Vergünstigung umfänglich Gebrauch! Keht zurück zu Deinem Verband, zu dessen heutigem Größe und Macht auch Du Deinen Teil beigetragen hast.

Es ist etwas Herzzerstörendes, Edles um die Ideale der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Das darum mit! Wenn möglich, manchiere und arbeite in den vorbereten Reihen als Vertrauensmann, Agitator, Redner. Dafür schule dich geistig. Dafür bringe gern Opfer an Mühe und Geld. Dann wirst Du mit an der Kulturarbeit des Christentums, die in unserer Zeit der an Zahl wachsenden Arbeiterchaft eine höhere Anteilnahme den gewählten Kulturgütern erringen will.

Besonders wichtig für neue Mitglieder!

Geringe Beiträge.

Die Beitragslosen unserer Kollegen und Kolleginnen ist eine böse Sache. Sie wollen lieber die „Groschen“ sparen! Ach, wenn's nur wahr wäre! Hunderttausende Arbeiter über diese falsche Sparlichkeit und bürren sich selbst, ihre Familien und ihre Mitarbeiter dadurch um viele hundert Mark. Sie laßt es der ganzen Arbeiterorganisation, eine Schere der Löhne zu verhindern, eine Lohnsenkung durchzusetzen! Ein Lohnminderndes von 10 Prozent macht 10-120 Mark pro Jahr aus = 4 bis 6 mal soviel als der Verbandsbeitrag. Also nicht auf falsche Art „sparen“!

Nun sind aber diesen Verbandskollegen und -kolleginnen die modernen Gewerkschaftsbeiträge zu hoch. Diesen Arbeitern und Arbeiterinnen, die den Gewerkschaftsbeiträgen und seine eminente Bedeutung noch nicht ganz erfasst haben, denen es bisher an sozialer und gewerkschaftlicher Schulung mangelte, können auch keine die erforderliche Opferwilligkeit in vollkommener Weise verschaffen.

Hier will der Verband entgegen kommen!

Neuebeitretende Verbandsmitglieder haben das Recht, während der ersten zwei Mitgliedsjahre einen um 10 Pf. geringeren Wochenbeitrag als die anderen Mitglieder zu entrichten. Der arbeitslose Wochenbeitrag beläuft sich für die in Arbeitslosenunterstützung befindlichen Kolleginnen über 15 Jahre auf 20 Pf., dem Verbandsbeitretende Kolleginnen sind jedoch während der ersten zwei

Mitgliedsjahre nur zur Leistung des 20 Pf.-Wochenbeitrages verpflichtet.

Für die männlichen Verbandsmitglieder (über 18 Jahre), soweit sie in Fabriken tätig sind, beträgt der reguläre Mindestbeitrag 40 Pf. pro Woche. Neuebeitretende Kollegen haben dagegen das Recht, während der ersten zwei Mitgliedsjahre der 30 Pf.-Wochenbeitragsklasse anzugehören. Nach Ablauf der zwei ersten Mitgliedsjahre rücken diese Kolleginnen und Kollegen dann in die um 10 Pf. höhere Pflichtbeitragsklasse auf, erhalten damit aber auch Anrecht auf entsprechend höhere Streit-, Gemahregelungen, Kranken- und Arbeitslosenunterstützung.

Viele hunderte Kolleginnen und Kollegen in allen Textilbezirken des Reiches haben von dieser Vergünstigung bereits Gebrauch gemacht. Sie sind dem Verbands beigetreten, wollen sich schulen, mit der Gewerkschaftsidee vertraut machen, wollen mit Korpsgeist zeigen, gemeinsam mit den gleichgesinnten Berufsgehilfen in Ost und West, Süd und Nord für unsere Arbeiterideale eintreten, sie wollen mitarbeiten, streben, ringen und kämpfen für die Verbesserung ihres Loses.

Willst Du, lieber Kollege, schwache Kollegin, da noch länger absteigen stehen? Nein, das darfst und sollst Du nicht! Auch Du gehst in unsere Reihen, auch Du willst und mußt als moderner Mensch Deiner Zeit und ihren Verhältnissen Rechnung tragen. Darum: hinein in den Verband!

Anmerkung: Selbstredend können die neuen Verbandsmitglieder auch sofort einer höheren Beitragsklasse beitreten und sich damit das Anrecht auf die entsprechenden Mehrleistungen des Verbandes sichern.

Wie urteilen die Arbeitgeber über die Unorganisierten?

„Für mich sind Anschauungen, als könne man heute noch ganz auf ohne Verband existieren, fälschlich. Ich kann Arbeitgeber, die derartigen Anschauungen huldigen, nicht als existenzberechtigt und als ernste, dem Zeitgeist beobachtende Männer anerkennen. Es sind zumest Egoisten, die andere für sich die Kastranten aus dem Feuer holen lassen und die Frucht ernten wollen, die andere gesät. Verabschewungswürdige Naturen, für die der eiserne Besen zum Weglegen von der Bildfläche wohl das Beste wäre!“

Sollte dieses Urteil eines Arbeitgebers, das in der Mittelbeurteilung der Arbeitgeberseite niedergelegt, nicht auch für die unorganisierten Gehilfen zutreffen?

Kollegen, die Ihr die Notwendigkeit, den Nutzen einer Organisation erkennt, spart daher nicht länger mehr mit dem Beitritt zum Verbands, wenn Ihr nicht wollt, daß man auch auf Euch das harte Wort „Verabschewungswürdige Naturen“ anwenden kann.

Christlich oder sozialdemokratisch?

Das eine berufliche Interessenvertretung heute für jeden Arbeiter unbedingt notwendig ist, wird nur mehr von unvernünftigen Luren, die über die Grenzfähigkeit des heimatischen Dorfes nicht hinausschauen, oder von selbsthätigen, an der Hilflosigkeit einer unorganisierten Arbeiterchaft interessierten Menschen bestritten. Unter vernünftigen Menschen besteht kein Zweifel mehr, daß jeder Arbeiter heutzutage organisiert sein muß. Um so lebhafter wird in weiten Kollegenkreisen die Frage erörtert: Welcher Organisation sollen sich die Textilarbeiter und -arbeiterinnen anschließen?

Ist es gleich, welchem Verbands man angehört?

Wenn Du auf einem großen Bahnhof stehst, wo viele Züge zur Abfahrt bereit stehen und Du willst ein bestimmtes Ziel - etwa Deinen Heimatort - erreichen, ist es da gleich, in welchem Zug Du einsteigst? Ist es da die Hauptsache, daß Du überhaupt in einem Zug bist, gleichviel welche Fahrtrichtung derselbe nimmt? Nicht wahr, nur einem Narren könnte man solches plausibel machen. Jeder andere als der richtige Zug müßte Dich noch weiter von Deinem Ziele entfernen.

So ist es auch auf dem wichtigen Gebiet der Arbeiterbewegung. Sie ist, wie Du wohl weißt, in zwei große Hauptströmungen, christliche und sozialdemokratische Gewerkschaften gespalten. Beide haben für den oberflächlichen Betrachter den gleichen Ausgangszweck: Befreiung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ihr Endziel, und darauf kommt es schließlich an, ist dem gerade entgegengesetzt. Die christliche Organisation nimmt die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zur Grundlage ihrer Arbeit und sucht dieselbe zu reformieren und für den Arbeiter besser zu gestalten. Die sozialistische Bewegung dagegen erhebt den Klassenkampf zum obersten Prinzip und will erst auf den Trümmern der heutigen Gesellschaftsordnung eine Nehergestaltung der Arbeiterlage aufbauen.

Der „deutsche“ Textilarbeiterverband ist sozialdemokratisch.

Für den christlichen Arbeiter gibt es noch Interessen und Ideale, die über die Sorge um besseren Lohn und kürzere Arbeitszeit hinausgehen. Sie hindern uns nicht, mit allem Nachdruck an einer Verbesserung unserer Lebensbedingungen zu arbeiten. Unsere christliche Ueberzeugung verpflichtet uns vielmehr, mit allen erlaubten Mitteln für ausbreitenden Unterhalt unserer Familien und tatkräftige Hilfe unserer weitverbreiteten Mitkollegen Sorge zu tragen. Der ernsthafte Mann und seines Standes Lage beherrscht, mag die Grundzüge des Christentums zur Richtschnur seines Handelns und Handelns machen, aber zum mindesten nicht gegen dieselben verstoßen.

Die sogenannten „freien“ Gewerkschaften dagegen erheben im Christentum einen noch größeren Feind, als in den Lehren der sozialistischen Produktion.

Im Textilarbeiter-, dem Organ des „deutschen“ Verbandes, ist es oft genug gesagt worden, daß die Lehren dieses Verbandes eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften in der Erziehung der Mitglieder zu Sozialisten erblicke. Der Verband der sozialdemokratischen Gewerkschaften hat sogar den Textilarbeiter zu seinem Publikationsorgan gemacht, was ein starkes Zeugnis in einer der letzten Nummer zu ersehen war. Der „deutsche“ Verband stellt zur Folge kommt es, die meisten seiner Mitglieder der sozialdemokratischen Partei anzureißen. Bei christlichen Kollegen bringt der Textilarbeiter jedoch keinen Schaden, die das Christentum mit selbstbewußten Worten auf eine

Stufe stellen und als Kindermärchen der Spotten und lächerlich zu machen suchen. In den Arbeitsstellen werden die christlichen Arbeiter häufig wegen ihrer religiösen Ueberzeugung verhöhnt; in den Bibliotheken werden Bücher angeboten, in denen der krassste Unglaube und die Sittenlosigkeit gepredigt wird. Wo die „freien“ Verbände die Macht haben, werden die Mitglieder offen aufgefordert, aus der Kirche auszutreten. Sogar Angehörige von verstorbenen Mitgliedern werden gezwungen, ihre verstorbenen Angehörigen ohne den Segen der Kirche heutzutage zu lassen.

Die Stellung der sogenannten „freien“ Gewerkschaften zur Religion ist so: Der Kampf gegen das Christentum und das Streben, die Arbeiter mit Abjehen und Haß gegen alles, was christlich ist, zu erfüllen, ist ihnen wichtiger, als praktisch an der Besserstellung der Arbeiter zu wirken.

Vertreten die sozialdemokratischen Verbände die Arbeiterinteressen besser als die christlichen Organisationen?

Hast Du nicht selbst schon im Leben die Erfahrung gemacht, daß derjenige nicht immer der Tüchtigste ist, der das größte Maul und die lauteste Stimme hat? In der Deutlichkeit haben die „Genossen“ trotz ihrem Geschrei und dem großen Haufen Mitläufer recht wenig zu sagen. Eine große politische Tageszeitung, die den christlichen Gewerkschaften nicht besonders gewogen ist (Frankfurter Zeitung) schrieb unlangst:

„Deute wird in Deutschland die Reichspost viel mehr durch die geringe Zahl literarischer Arbeiter beeinflusst, als durch die ganze sozialdemokratische Masse;... Sie (die christlichen Arbeiter, d. S.) bilden die eigentliche Stütze des Reichstagswahlrechtes.“

Und wie sehen die roten Läten auf gewerkschaftlichem Gebiete aus?

In dem „christlichen Westen“ - dort, wo der christl. Verband die Führung hat - stehen die Löhne der Textilarbeiter im Durchschnitt des Jahres um rund 150-200 M. höher als im - „sozialdemokratischen Sachsen-Thüringen“, dort, wo der „deutsche“ Verband „regiert“. In dem „christlichen Westen“ ist die Arbeitszeit der Textilarbeiter täglich um 1-1½ Stunde länger als im „sozialdemokratischen Sachsen-Thüringen“. In dem „sozialdemokratischen Sachsen“ müssen die Textilarbeiter bald doppelt so angezogen arbeiten, als im „christlichen Westen“, obwohl hier die Löhne höher stehen. In dem „christlichen Westen“ sind in einem Ort mehr Arbeiterauschüsse eingeführt, als im ganzen „sozialdemokratischen Sachsen“ zusammen. In keinem Textilindustriebezirk können die Unternehmer so rücksichtslos über die gesetzlichen Bestimmungen hinwegfahren und die Arbeiterschaft für ihre Zwecke mißbrauchen, als im - „sozialdemokratischen Sachsen“.

Die Unterstützungsleistungen sind in unserem Verbands im allgemeinen erheblich höher als im sozialdemokratischen.

An Kasernenvermögen steht unser Verband erheblich besser da als der sozialdemokratische.

Also, merk jetzt auf! Der „rote“ Verband bekämpft die Religion, verpöndelt Deine religiöse Ueberzeugung und betrachtet Dich als dummen Kerl, weil Du noch an einen Herrgott glaubst und Deine religiösen Pflichten erfüllst. Er agitiert mit Gewerkschaftsgeiz für die Sozialdemokratie, die die gewaltigen Arbeitermassen vor der erfolgreichen Gegenwartsarbeit zurückhält und die Arbeiter auf einen Zukunftsstaat verdrängt, der nie kommen kann. Er undet die Gewerkschaftsinteressen den Parteiinteressen unter. Sein Endziel ist nicht die Verbesserung der bestehenden Verhältnisse, sondern Zerstörung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, die Unterdrückung der religiösen Freiheit. Auf gewerkschaftlichem Gebiet liegt der rote Verband auf keinen Fall mehr als der christliche, und bei den Unterstützungsleistungen steht er in vielen Punkten gegen diesen zurück. Du willst Deine Lage bessern, Deinen Einfluß auf das Arbeitsverhältnis und das öffentliche Leben geltend machen und für die Lage der Not an einer starken Organisation Kampf und Stütze haben und in Deinen religiösen und politischen Anschauungen unangefochten bleiben. Sieh, daß in der Zweck und das Endziel des christlichen Verbandes. Siehst Du nun, wo Du als christlicher und vernünftig denkender Arbeiter hingehörst?

Was sind Männer? Das sind solche Menschen, die da fest stehen wie Granitblöcke im Urgebirge, die vielmehr mit ihrem im Mittelpunkte der Erde ruhenden Saume den Stürmen der Zeit Trotz bieten; deren ruhig feste und kalte Stirn zu den Wellen ragende Stirn, weit entfernt, von den Fagelschlägen und Ungewittern zerföhrt, gerade durch sie von den heftigen Stürmen gereinigt werden. Männlichkeit ist Lebenskraft, Pflichtgefühl, dem Niedrigen abhold, für Hohes begeistert, Opferbereitschaft, Ehrfurcht vor sich selber. Männlichkeit ist die Frucht des Kampfes. Im Leben muß sich der Feld bewähren. So wie unterliegen, werden pessimistisch, weltlich, menschenfeind; aber wer mit Startmut überwindet, der gleicht dem Eschmann, der bei Sturm und Wetter nur immer noch tiefer sich in die Erde grübt und nun erst recht den Regenwasserten frogt.

Wie sucht der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands seiner Aufgabe zu genügen?

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands will zunächst alle Textilarbeiter und -arbeiterinnen, d. h. Weber, Spinner, Färber, Kämper, Fäulter usw. kurz alle Spinnerei- und Webereiarbeiter, alle in der Textilindustrie beschäftigten Personen sammeln. Er will sie unterstützen, befreien, zu Gewerkschaften heranzubilden, durch Vorträge in Versammlungen und durch eine Verbandszeitung. Der Verband vertritt die Rechte und Interessen seiner Mitglieder durch Anwendung

von gesetzlichen und möglichst friedlichen Mitteln in maßvoller Weise, aber fest und entschlossen. Insbesondere sucht er die sozialwirtschaftliche Lage der Mitglieder zu heben durch folgende Mittel:

- 1) Statistische Erhebungen, besonders über Arbeits- und Lohnverhältnisse;
- 2) Herbeiführung günstiger Arbeits- und Lohnbedingungen;
- 3) Nachforschung und Miterteilung in Fragen des Arbeitsverhältnisses;
- 4) Vertretung der Arbeiterinteressen bei den Behörden, Regierungen und Parlamenten;
- 5) Unterstützung der Mitglieder bei Streiks und Maßregelungen;
- 6) Gewährung von Unterstützungen (Krankengeldzuschuß, Arbeitslosenunterstützung, Reiseunterstützung, Anzugsunterstützung, Sterbeunterstützung usw.)

Was gewährt er seinen Mitgliedern an Unterstützung?

Der Verband gewährt je nach der Höhe des Beitrages:

- Streitunterstützung von 4-16 M. und für jedes Kind 0,75-1,00 M. pro Woche.
- Gemäßregelunterstützung von 6-24 Mark und für jedes Kind 0,75-1,00 M. die Woche.
- Reiseunterstützung von 10-30 M.
- Krankenunterstützung von 1,50-7,20 M. die Woche, bis zu 13 Wochen je nach Beitragsleistung und Mitgliedsdauer.
- Arbeitslosenunterstützung von 4,20-12,40 Mark die Woche nach Beitragsleistung und Mitgliedsdauer.
- Unfallunterstützung in Höhe von 300 M.
- Sterbeunterstützung von 20-75 M. je nach Mitgliedsdauer.
- Unzugsunterstützung bis zu der Höhe von 45 Mark.

Rechtschutz in allen Fragen des Arbeitsverhältnisses.

Ferner wird die Textilarbeiter-Zeitung gratis geliefert zur Bildung und Verteidigung der Mitglieder.

Gewerkschaftliche Literatur wird billig durch die Zentrale und die Ortsgruppenverwaltungen vermittelt.

Die Organisation legt das Hauptgewicht auf die Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen; sie hat in ihrer Bergangenheit gezeigt, daß sie auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten vermag. Der Verband gewährt sowohl dem einzelnen Mitgliedern sowie der Gesamtheit einen möglichst sicheren Schutz.

Darum fort mit der Gleichgültigkeit und der Rückständigkeit!

Kollegen, Kolleginnen! Wir wollen doch nicht zu den Arbeitern gehören, die ganz unter der Grenze des Kulturlebens herumschleichen, wir verstehen unsere Zeit und unsere Aufgaben. Wir wollen moderne Arbeiter und Arbeiterinnen sein! Geistig und wirtschaftlich wollen wir höher hinaus. Wir wollen uns sammeln, vereinigen, schulen und bilden, wir wollen mit Opfermut und Begeisterung eintreten für unsere christlichen Arbeiterideale. Wir wollen streben, ringen und, wenn es sein muß, kämpfen für unsere Rechte und unsere Ehre! Es gilt, Großes, Erhabenes zu erreichen: unser eigenes Wohl, das Wohl unserer Familie. Es gilt um unsere Zukunft, um eine feste, gesicherte Existenz!

Darum an die Gewerkschaftsarbeit, schalten wir eine immer einflussreicher und erfolgreicher die Textilarbeiter-Interessen vertretende

Rajfenorganisation.

In der organisierten Arbeit hat jedes Glied seine hohe Bedeutung; aber man sieht's oft nicht, keiner achtet darauf, keiner zollt Anerkennung, und doch sind alle gleich wichtig zum Wirken des großen Ganzen. Da müssen wir immer wieder in uns das Bewußtsein lebendig machen: Es ist wahrhaftig etwas Großes, daß wir stets und überall arbeiten als Glieder! Dann arbeiten wir selbstlos, dann lassen sich Schwierigkeiten leicht vermeiden, dann arbeiten wir einig und erfolgreich!

Versammlungskalender.

- Mugzburg. 13. Nov., 1/24 Uhr, im Goldenen Karpen, Georgenstraße.
- Varnitz. 14. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Vogel, Mühlengasse. 16. außerordentliche Generalversammlung.
- Stombach. 13. Nov., 2 Uhr, bei Ed. Schneider, Laufen.
- Vorghof. 13. Nov., 11 Uhr.
- 16. Nov., 11 Uhr, Arbeiterinnenversammlung.
- 20. Nov., 8 Uhr, öffentliche Versammlung.
- Brandis. 11. Nov., 7 1/2 Uhr, im Lokale „Vor dem Berge“.
- Gottsdorf. 12. Nov., 8 Uhr, im evangelischen Vereinshaus, Spreßstr. 12.
- Delmenhorst. 13. Nov., 4 Uhr, bei S. Kollage.
- Dülken. 16. Nov., 5 1/2 Uhr, bei Mathias Lemmen, Markt, außerordentliche Mitgliederversammlung.
- Eschfeld. 19. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Perkatatz, Klobahn.
- Gumden. 10. Nov., 7 Uhr, bei Wih. Larman, Generalversammlung.
- Epe. 16. Nov., 4 Uhr, bei Radt, öffentliche Versammlung.
- Eyden. 16. Nov., 5 Uhr, bei W. Joseph Schöner, Generalversammlung.
- Greiz. 20. Nov., 4 Uhr, im Burgkeller, am Markt, öffentliche Versammlung für Arbeiterinnen.
- Holt. 13. Nov., 11 Uhr, bei Gustav Kremer, außerordentl. Generalversammlung.
- Leuth b. Radentzsch. 16. Nov., 5 1/2 Uhr, bei Albert Döubler, Zimmer oben.
- Ludowalde. 16. Nov., 3 Uhr, bei Mez, am Markt, außerordentliche Mitgliederversammlung.
- Remmischer. 15. Nov., 8 1/2 Uhr, im Gefellenvereinslokal, Bahnhofsstr. 31.
- Rietz. 13. Nov., 11 1/2 Uhr, bei Schöner, Kaiserjaal.
- Rheydt. 16. Nov. (Sabb. und Bettag), 6 Uhr, bei Albert Ragen, Obenackerstr. 85.
- Schaag. 13. Nov., 11 Uhr, bei Johann Peters.
- Schiffel. 14. Nov., 8 Uhr, bei Johann Schmidt.
- Soran. 14. 16. Nov., 7 1/2 Uhr, auf dem Weinberg.
- Schöckel. 16. Nov., 6 1/2 Uhr, bei Jäger.
- Söll. 13. Nov., 1 1/2 Uhr, im Lokale Pfefferhütte.